

Wachet auf, meine Brüder, und schlafet nicht mehr! Die wilden Hunnen sind im Land; ihre Pferde trinken unsere Brunnen aus, und wo ihr Huf hintritt, wächst kein Gras mehr!“ So ritt er die ganze Nacht nach einer Richtung; der Schweiß mischte sich mit seinem Blut; es kam kein Schlaf über ihn; alle Kräfte nahm er zusammen bis zum letzten Blutstropfen. Als der Morgen graute, hielt er vor dem Hofe des Ostgotenkönigs. Ein gotischer Krieger stand breitbeinig auf der Treppe vor der Thür und hielt den Speer quer über den Bauch. „Hier wird niemand eingelassen,“ sagte der Wächter; „der König ist krank auf den Tod.“ Verwundert schaute der Krieger auf das dampfende Pferd und den todmatten Reiter; das lange Blondhaar war vom Blut zusammengeklebt, das Gesicht mit Blut überronnen und der Schafspelz rot von Blut.

Da trat ein Greis aus dem Königshofe, und ein paar Tränen liefen ihm über die Backen, als er sprach: „Der König ist soeben gestorben.“ Nun nahm der Reiter seine ganze Kraft zusammen, richtete sich im Sattel auf und rief: „Seindio! Zu den Waffen! Wehe Euch, Ihr Ostgoten, der König ist tot, und die wilden Hunnen sind im Land!“ Dann sank er vom Pferde. Das Hunnenpferd wendete den Kopf nach ihm, aber der Hirte regte sich nicht mehr; er war tot.

177. Hunnenzug.

Von Börries von Münchhausen.

Finsterer Himmel, pfeifender Wind,
Wildöde Heide, der Regen rinnt,
Von fern ein Schein wie ein brennendes Dorf,
Mattdüsterer Glanz auf den Lachen im Torf.

2. Da plötzlich ein stampfendes, dumpfes Geroll,
Wie drohenden Wetters steigender Groll,
Und lauter und lauter erdröhnt die Erde
Vom stürmischen Nahn einer wilden Herde.

3. Ein Hunnenschwarm mit laut jauchzendem Ruf!
Dumpf donnert und poltert der Rosse Huf,
Es erbebt die Heide, der Schlamm spritzt auf
An den dolchbehangenen Sattelknauf.

4. Ein köcherumrauschter, gewaltiger Schwarm,
Hell klirren die Spangen an Sattel und Arm,
Das Haupt geneigt auf die struppige Mähne,
Die braune Faust an gespannter Sehne.